

# Kosmopolitin, in jeder Hinsicht

Ein Gespräch mit Suzanne Cotter, der Direktorin des Mudam in Luxemburg

*Etel Adnan: Explosion Florale, 1968/2018, Courtesy Sfeir-Semler Gallery, Beirut/Hamburg*

---

**Sie zeigen derzeit eine große Ausstellung mit Werken der libanesischen Künstlerin Etel Adnan. Was fasziniert Sie an der Kunst der Grande Dame der Moderne?**

Etel Adnan arbeitet in ihrer Kunst grenzübergreifend in den verschiedenen Medien. Ihr Werk umfasst Malerei, Tapisserie, Film, Fotografie, Aquarelle auf Leporello und vor allem Poesie. Es ist die beeindruckende Virtuosität und Freiheit, die sie als Zeichnerin und Malerin bekannt gemacht hat. Dieses Können ist verbunden mit einer tiefen poetischen Intelligenz und großen intellektuellen Neugierde. Ihr künstlerisches Streben, eine universelle Sprache zu schaffen, berührt mich – und offenbar andere auch – am meisten.

**2012 wurde die Künstlerin zur Documenta nach Kassel eingeladen, und 2018 veranstaltete das Zentrum Paul Klee in Bern anlässlich ihres 90. Geburtstages eine große Retrospektive. Inwieweit trifft die Künstlerin mit ihrer abstrakten Malerei, den »Inneren Landschaften« und Leporellos den Nerv der Zeit?**

Etel Adnans Kunst hat aus verschiedenen Gründen eine starke Wirkung. Vor allem ist es die Unmittelbarkeit und Ehrlichkeit ihrer Werke in all ihren Formen. Dazu kommt ihre lebenslange künstlerische und intellektuelle Aktivität. Sie ist eine Kosmopolitin in jeder Hinsicht. Es ist für sie ein Status, den sie ganz natürlich lebt, mit Verantwortung und Freude gleichermaßen.

**Eine weitere Ausstellung zeigt die junge, 1982 geborene US-amerikanische Fotografin LaToya Ruby Frazier mit ihren Bildern und Dokumenten vom Niedergang der Stahlindustrie in ihrer Heimatstadt Braddock im Bundesstaat Pennsylvania. Ist das ein romantischer Blick auf die sich wandelnde Gesellschaft oder ein aufklärerischer?**

Es gibt nichts Romantisches in den Ansichten von LaToya Ruby Frazier über ihre Gemeinde in Braddock oder über andere soziale Gemeinschaften. Im Gegenteil, Frazier macht Individuen und Gemeinschaften sichtbar, die in unserem mediengetriebenen Zeitalter unter dem Einfluss rechtsextremer Politik und gefälschter Nachrichten immer wieder unsichtbar gemacht werden. Es ist eine Form der kollektiven Porträtierung, die den Unterrepräsentierten und allzu leicht Vergessenen in einer Zeit des tiefgreifenden politischen und technologischen Wandels Würde verleiht.

**Anstelle von Donald Trumps »America First!« sagt die Künstlerin: »Braddock ist überall.« Was kann die Kunst mit diesem Wissen anfangen?**

Kunst hat die Fähigkeit, die Art und Weise zu verändern, wie wir die Welt sehen und verstehen. Indem LaToya Ruby Frazier erklärt, dass Braddock überall ist, fordert sie uns auf, unsere eigenen sozialen Zusammenhänge und Gemeinschaften zu betrachten und die in ihnen gelebte Vielfalt und Menschlichkeit zu erkennen.

**Als dritte weibliche Perspektive haben Sie die Bronzeskulpturen der iranischen Künstlerin Nairy Baghramian außen und innen platziert, als wäre hier ein Riese am Werk gewesen, der monumentale Metallstränge mühelos verformt und verdreht hat. Inwieweit ist es, nicht zuletzt für Luxemburg, wichtig, feministische Positionen zu stärken?**

Die Stellung und die Rolle der Frau in der Gesellschaft und ihre Fragilität sollten nie unterschätzt werden. Es bleibt noch viel zu tun, um den Platz der Frauen in einem Verhältnis der Gleichberechtigung zu den Männern in allen Lebensbereichen zu etablieren. In Museen ist es nicht anders. Im Mudam wollen wir sicherstellen, dass die Werke von Künstlerinnen sowohl in unserer Sammlung als auch in unserem Programm stark vertreten sind. Nairy Baghramian ist eine Künstlerin, die uns mit der Skulptur inspiriert – ein historisch von Männern dominierter Bereich. Dies gelingt ihr sowohl mit prägnanter Zeichenhaftigkeit und dem physischen Charakter ihrer Werke als auch mit einem Mix aus Intelligenz, Ehrfurcht und Humor.

**Nach vielen Jahren in London und Oxford waren Sie zuletzt in Portugal als Direktorin des Museums Serralves in Porto tätig und sind seit 2018 am Mudam in Luxemburg. Mit welchen Erwartungen sind Sie hierhergekommen?**

Man entwickelt mit der Zeit als Museumsdirektorin eine Art Pragmatismus. Das ist eine Basisqualität für diese Arbeit. Ich versuche, meine Erwartungen nicht zu sehr zu betonen und mich auf die Entwicklungsmöglichkeiten eines Hauses zu konzentrieren. In diesem Sinne ist es mein Ziel, das Museum in eine nächste Phase seiner noch recht jungen Geschichte zu führen. Ich will es gemeinsam mit meinen Mitarbeitern zu einem wichtigen Bezugspunkt für zeitgenössische Kunst im Herzen Europas und im Herzen des europäischen Projekts entwickeln.

**Worauf konnten Sie aufbauen? Welche Prioritäten möchten Sie setzen?**

Es gibt eine Sammlung wichtiger künstlerischer Positionen aus den 60-er Jahren bis zur Gegenwart, die sowohl in Luxemburg als auch im europäischen Ausland bekannter gemacht werden soll. Wir wollen Publikum aus dem In- und Ausland hinzugewinnen. Es geht uns darum, zur kollektiven Intelligenz beizutragen, die durch Kunst und Kultur ermöglicht wird.

**Im mehrsprachigen Großherzogtum leben Menschen aus über 140 Nationen. Inwieweit können die Projekte des Museums die Begegnung zwischen den Kulturen begleiten und das Lernen voneinander initiieren?**

Kunst öffnet unsere Augen und unseren Geist für andere Denkweisen und Wahrnehmungen. In dieser Hinsicht kann und sollte das Museum ein kosmopolitischer Raum sein, in dem Koexistenz und Toleranz gefördert werden. Dafür haben wir eine Vielfalt von Projekten wie spezielle Führungen, Workshops, pädagogische Programme und nicht zuletzt die mehrsprachigen Veröffentlichungen.

**Wie gelingt es, trotz der Zusammenarbeit mit Stiftungen wie der französischen François-Pinault-Foundation oder mit The American Friends of Mudam die notwendige Kunstfreiheit auszubalancieren?**

Ich sehe keines dieser Dinge als sich gegenseitig ausschließend an. Im Gegenteil, die Zusammenarbeit mit den Stiftungen soll die künstlerische Unabhängigkeit unserer Programme ermöglichen.

**Dimitri Medwedew, der russische Ministerpräsident, besuchte im März das Haus. Gibt es einen Austausch auf kultureller Ebene?**

Einen kulturellen Austausch kann es überall geben.

### **Darf man diesen schönen Platz verpassen, wenn man Luxemburg besucht?**

Wenn man Luxemburg besucht und das Mudam nicht, hat man ohne Zweifel etwas sehr Besonderes ver- säumt.

**Suzanne Cotter** (geb. 1961, Mel- bourne) ist Direktorin des Mudam – Musée d’Art Moderne Grand-Duc Jean, des wichtigsten Museums für zeitgenössische Kunst in Luxemburg. Dort laufen momentan bedeutende Ausstellungen von international be- kannten Künstlerinnen, insbesondere eine Schau mit Werken der Libanesin Etel Adnan. **Anita Wünschmann** sprach mit Cotter vor allem über feministische Positionen in der Kunst.

Quelle:<https://www.neues-deutschland.de/artikel/1123181.kosmopolitin-in-jeder-hinsicht.html?sstr=Kosmopolitin|jederHinsicht>